Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 47 (2004)

Heft: 1

Artikel: Falken auf Goldgrund : illuminierte Handschriften lateinischer Jagdtaktrate des Mittelalters

Autor: Abeele, Baudouin van den

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BAUDOUIN VAN DEN ABEELE

FALKEN AUF GOLDGRUND

Illuminierte Handschriften lateinischer Jagdtraktate des Mittelalters

Denkt man an mittelalterliche Miniaturhandschriften, so stehen im Vordergrund berühmte Gebetbücher oder Bibelhandschriften wie das Evangeliar Heinrichs des Löwen, das Book of Kells, der Psautier d'Ingeburge, Stundenbücher des Jean de Berry oder Philipps des Guten von Burgund u.a.[1] Auch weltliche Texte wie die Manessische Liederhandschrift oder die «Grandes Chroniques de France» Karls V. genießen große Beliebtheit. Handschriften wissenschaftlicher und technischer Texte des Mittelalters sind weit weniger bekannt. Unter den mittelalterlichen Miniaturhandschriften nehmen die Jagdtraktate einen nicht unbedeutenden, aber zu wenig beachteten Platz ein. Zwar sind einige Codices durch Faksimilierung und Reproduktion bekannt wie zum Beispiel «De arte venandi cum avibus» Friedrichs II. von Hohenstaufen in der Vatikanischen Bibliothek oder das «Livre de Chasse» des Gaston Phébus in der Bibliothèque nationale in Paris[2], die Mehrzahl aber wurde bisher nicht reproduziert. Im vorliegenden Beitrag sollen die illuminierten Handschriften lateinischer Falknereitraktate kurz vorgestellt werden.

Die Gattung der mittelalterlichen Jagdtraktate[3] beginnt eher bescheiden mit frühmittelalterlichen unillustrierten Handschriften, die Rezepte für kranke Beizvögel beinhalten: eine anonyme Jagdvögelmedizin aus Vercelli und der «Liber accipitrum» des Grimaldus aus Poitiers[4]. Nach einer längeren Traditionslücke ist im 12. Jahrhundert mit acht Texten ein rechter Aufschwung der Gattung zu beobachten. Es sind meistens kurze Traktate, deren Inhalt von der medizinischen Behandlung der Beizvögel bestimmt ist. Die Autorennamen sind zumeist fiktiv: Dancus rex, Guillelmus falconarius, Gerardus falconarius, Grisofus medicus, Alexander medicus, sogar Hippokrates. Einige Titel lauten: «Epistola Aquile, Symachi et Theodotionis ad Ptolomeum», «Practica avium», endlich Adelards von Baths «De avibus». Im 13. Jahrhundert erreicht die Gattung ihren Höhepunkt mit Friedrichs II. «De arte venandi cum avibus» und Albertus Magnus' «De falconibus». Zwei orientalische Texte werden ins Lateinische übersetzt: «Moamin» und «Ghatrif». Andere Traktate behandeln hauptsächlich die Therapie von Jagdvögeln und sind Kompilationen aus älteren Traktaten. Vom 13. Jahrhundert an sind auch Abhandlungen in Volkssprachen bekannt, Übersetzungen wie neue Texte. Einige, vorab französische Texte, sind von Anfang mit Illustrationen konzipiert und in kostbaren Handschriften überliefert.

Anders als in volkssprachlichen Traditionen sind die lateinischen Jagdtraktate nur ausnahmsweise illustriert (zwei «Moamin»-Handschriften und «De arte venandi» in der Bibliothek des Vatikans). Mehrere Codices sind dagegen mit einer Eingangsminiatur oder einigen Prachtseiten ausgestattet. Sie sind sowohl für die jagdhistorische Forschung als für die Kunstgeschichte relevant und werden im Folgenden in chronologischer Reihenfolge kurz vorgestellt.

Die ältesten illustrierten Falknereitraktate stammen aus dem 12. Jahrhundert. Die Harvard College Library in Cambridge (Massachusetts) besitzt einen kleinen Codex (13×9 cm) aus dem 14. Jahrhundert mit verschiedenen therapeutischen Texten[5]. Es sind zunächst Texte der Humanmedizin («De conservanda sanitate» von Petrus Hispanus und eine anonyme Pharmakopöe), dann folgen veterinärmedizinische Traktate

(«Marescalcia equorum» des Jordanus Ruffus, ein zweiter anonymer Text über Pferde sowie eine kleine Sammlung von Falkentexten). Solche Gruppierung innerhalb eines Codex ist kennzeichnend für die mittelalterliche Tiermedizin, die nicht zu verstehen ist ohne eine nahe Bindung zur Humanmedizin. Manche Handschriften enthalten sowohl Texte der einen als der anderen Tradition. Das «Falkenkompendium» (f. 168–175v) besteht hier aus drei Texten – zunächst eine unkomplette Abschrift der sogenannten «Epistola Aquile, Symachi et Theodotionis ad Ptolomeum regem Egypti», die angeblich von den drei als Bibelübersetzer bekannten Autoren an einen König Ptolemaeus gerichtet ist, in Wirklichkeit aber aus dem 12. Jahrhundert stammt[6]. Es folgen die pseudo-hippokratische «Practica avium» mit einer kurzen Therapeutik für Jagdvögel[7] sowie der sogenannte «Grisofusbrief», den ein Arzt Grisofus einem gewissen Kaiser Theodosius widmet – nochmals eine fiktive Einführung zu einer knappen Falkenheilkunde[8].

Die Illustrationen dieser Handschrift sind von großem Interesse. Das «Buch über die Stallmeisterei der Pferde» des Jordanus Ruffus ist durchgehend auf dem unteren Rand mit kolorierten Federzeichnungen bebildert. Es handelt sich somit um den einzigen illustrierten Codex dieser weit verbreiteten Schrift in lateinischer Sprache[9]. Einzig ein Exemplar einer italienischen Übersetzung (Berlin, Kupferstichkabinett) ist ebenfalls mit Federzeichnungen versehen[10]. Die Falkentexte der Handschrift in Harvard sind nicht durchgehend illustriert, enthalten aber zwei illuminierte Initialen. Am Anfang des «Ptolemäusbriefes» ist in der N-Initiale auf blauem Grund und unter einer doppelten Arkade ein bärtiger Fürst erkennbar, der mit Redegestus einem Mann gegenübersteht, der ihm ein Blatt oder einen Codex überreicht (Abb. 1). Offensichtlich wird hier einer der drei Autoren bei der Widmung seines Textes an Ptolemäus dargestellt. Die große T-Initiale am Anfang des «Grisofusbriefes» (f. 175v) zeigt einen Mann an einem Lesepult, der zwei Zuhörern aus einem Buch vorliest. Hier handelt es sich kaum um die Abbildung des Adressaten Kaiser Theodosius, sondern um eine konventionelle Unterrichtsszene.

Die Entstehung dieser Handschrift ist nicht näher zu bestimmen: Aus dem Schrifttyp und dem Stil der Miniaturen erscheint ihre Herkunft aus Italien und ihre Datierung auf das späte 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts wahrscheinlich[11]. Eine stilkritische Untersuchung der Illustrationen könnte genauere Indizien ergeben und bleibt Desiderat. Die Provenienzen des Manuskripts sind unbekannt, bevor sie H. P. Kraus 1956 an die Harvard College Library verkauft hat.

Die nächste Gruppe bilden Manuskripte der «Moamin»- und «Ghatrif»-Tradition. Am Hofe Friedrichs II. von Hohenstaufen (1194–1250) übersetzte der Philosoph und Arzt Theodor von Antiochien[12] einen bedeutenden arabischen Falknereitraktat ins Lateinische: «Liber Moamin falconarii de avibus et canibus». Höchstwahrscheinlich wurde der angeblich persische Traktat «Ghatrif» ebenfalls an der Magna Curia übersetzt[13]. In fünf Büchern behandelt der «Moamin» die Kenntnis, Abrichtung und Pflege der Jagdvögel (I–III) und die Haltung und Pflege der Hunde (IV–V). Der «Moamin» hatte im Westen beachtlichen Erfolg, wie viele Manuskripte und Übersetzungen ins franko-Italienische und ins Italienische bezeugen. Von den 27 lateinischen Handschriften[14] sind zwei in sehr unterschiedlicher Weise illustriert.

Die älteste der beiden «Moamin»-Handschriften befindet sich in der Sammlung «Plastik und Kunstgewerbe» des Kunsthistorischen Museums in Wien, wo sie von der Forschung lange unbeachtet geblieben war[15]. Sie stammt aus Schloß Ambras in Innsbruck, und ihre Provenienzen deuten sowohl auf das Wien des frühen 16. Jahrhunderts hin (auf f. 1v wird «Doctor Fuxmagen» erwähnt, nämlich der Wiener Hu-

manist Johannes Fuxmagen, 1450–1510)[16] als auch nach Ungarn. Der Codex entstand wahrscheinlich im ausgehenden 13. Jahrhundert in Italien. Auf 51 Folioseiten ist der Text mit 101 historisierten Initialen ausgestattet, deren Inhalte auf den Text bezogen sind. Jedes Kapitel ist von einer teilweise vergoldeten Initiale versehen, die 4 bis 7 Zeilen hoch ist. Zweifellos wurde diese Prachthandschrift des «Moamin» für einen hochgestellten Auftraggeber angefertigt, dessen Identität leider unbekannt bleibt, da sein Wappen unkenntlich erweitert wurde (f. 1). Die leicht beschädigte Anfangsseite (Abb. 2) zeigt in einer größeren G-Initiale einen Mann in rotem Mantel, der vor einem Lesepult sitzt und sich, mit dem Jagdvogel auf der rechten Faust, drei Zuhörern zuwendet, von denen einer ebenfalls einen Jagdvogel trägt. Lateinische Falknereitraktate, die hauptsächlich Rezepte für die Therapie kranker Jagdvögel enthalten, wurden von einem gelehrten Leser an weniger gebildete Falkner vermittelt, um die empfohlenen Rezepte verständlich zu machen. Einen solchen Vorgang dokumentiert diese Miniatur, die die Darstellung einer üblichen Unterrichtsszene variiert. Weitere Initialen zeigen entweder Vögel (Buch I) oder Falkner, die einen Jagdvogel tragen und auf eine Stelle seines Körper zeigen (etwa an den Sitz einer Krankheit) oder die ihn zu heilen versuchen, indem sie ihm etwas zu trinken oder in einer Schale ein Heilmittel geben (Abb. 3). Beachtlich sind die erhaltenen Randnotizen in brauner Tinte, die sich auf die jeweiligen Abbildungen beziehen und Vorschriften für den Gestalter der Miniatur enthalten. Sie sind in italienischer Sprache verfaßt und bieten am Anfang der Handschrift eine Übersetzung des lateinischen Titels der Kapitel (zum Beispiel «homo medicante ucello de catarro secco» für die Rubrik «De medicamine catarri sicci avium rapacium»), später aber mehr oder weniger beschreibende Sätze zum Inhalt (zum Beispiel «homo dante ad ucello infermo çuccaro in aqua»). Nach diesen Anweisungen hat der Illustrator die Szenen in die winzigen freien Felder der Initialen gemalt. In zwei Fällen begnügte er sich aber damit, einen kolorierten Buchstaben zu malen, statt der in der Randnote vorgeschriebenen Szene (f. 17 und f. 34). Diese und andere Diskrepanzen zwischen Anweisung und Abbildung beweisen, daß es sich bei den Randnoten nicht um später hinzugefügte Kommentare der Initialen, sondern um Anweisungen an den Miniator handelt. Sogar der Verfasser von Anweisungen unterlag gelegentlich einem Irrtum. Die Bücher IV und V des «Moamin» handeln von Vierfüßlern, die für die Jagd angewendet wurden: Hunde, Geparde, Luchse werden eingangs genannt, während der weitere Text ausschließlich die Pflege von Hunden behandelt. Dies ist dem Verfasser der Randnotizen entgangen, indem er der Meinung war, die therapeutischen Vorschriften würden sich hier nach wie vor auf Vögel beziehen. In Kapitel IV, 4 zum Beispiel liest man: «Homo avente ucello con molti cibi pascentele». Folgerichtig hat der Miniator einen Falkner dargestellt (Abb. 4). Später fiel ihm der Irrtum auf und er hat die Szenen korrigiert, indem er zu jeder Initiale einen Hund setzte. Die Wiener «Moamin»-Handschrift bietet ein interessantes Beispiel zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Text und Bild, ein in der Miniaturkunst ungewöhnliches Thema.

Der zweite bebilderte «Moamin» ist Teil einer Sammelhandschrift von Jagdtraktaten in der Bibliothek von Schloß Chantilly[17]. Sie beinhaltet zunächst die drei ersten Bücher des «Moamin», dann die Falkentraktate «Dancus rex» und «Guillelmus falconarius», die Hundebücher des «Moamin», den Traktat zur Pirschjagd des Guicennas: «De arte bersandi», eine Liste pharmazeutischer Synonyme und schließlich einige Rezepte für Hunde. Zwei herrliche ganzseitige Miniaturen teilen den Codex in zwei Teile: eine Falkenjagd leitet die Falkentexte ein (Abb. 5), eine Eberjagd steht am Anfang des Teiles über die Hunde und die Pirschjagd.

Ein reiches Frontispiz ist überdies mit mehreren Impresen geschmückt. Jedes Kapitel der verschiedenen Texte beginnt mit einer bunten, ornamentalen Initiale. Am äußeren Rand der Seiten sind überdies Jagdvögel und Vierfüßler auf raffinierte Weise vom gleichen Künstler dargestellt worden. Sie zeigen den Falken auf der Faust (Abb. 6) oder auf dem Reck, gelegentlich im Flug oder beim Baden. Ein enger Bezug zum Inhalt der Kapitel ist nur in wenigen Fällen nachweisbar, wenn zum Beispiel ein Falke den Blick auf seine Krallen richtet und der Text vom Parasitenbefall der Füße handelt (f. 44v). Sonst werden Vögel und Hunde eher dekorativ als didaktisch konzipiert und bilden einen originellen Bestandteil der reichhaltigen Ausstattung der Handschrift. Das Prinzip der freistehenden Vogelbilder am Rande ist in den mittelalterlichen Jagdhandschriften sehr selten und wurde nicht von der Prachthandschrift Friedrichs II. «De arte venandi cum avibus» inspiriert. Was den Text dieser Handschrift betrifft, so handelt es sich um eine erheblich gekürzte Fassung des «Moamin», in der mehrere Teile des Textes vornehmlich im 2. und 3. Buch ausgelassen wurden; der Text ist unabhängig von der Wiener Kopie, die die lange Fassung bietet[18]. Beide Illustrationszyklen sind als eigenständige Leistungen zu werten.

Der Codex aus Chantilly stammt aus einer besonderen Provenienz: Das Frontispiz zeigt mehrere Impresen der Sforza aus Mailand, die häufig in Handschriften und auf Bildwerken der Familie zu finden sind[19]. Der Schreiber hat seine Arbeit signiert: «Antonius de Lampugnano, cognatus et discipulus magistri Jacobi de Caponago Mediolanensis scripsit hoc opus anno Domini M°CCCC°LVIIII°» (f. 110v). Zur Zeit der Entstehung dieses Manuskripts regierte Francesco Sforza (1450–1466); die Handschrift könnte für ihn ausgeführt worden sein. Obwohl nicht seine persönlichen Initialen auf Blatt 3 in Goldfarbe gezeichnet sind (E und M), wurden diese offensichtlich von einer zweiten Hand auf andere Buchstaben gemalt, die gemäß E. Pellegrin diejenigen des Francesco waren[20]. Die Illuminierung dieser Handschrift wird von Kunsthistorikern dem «Maestro di Ippolita» zugeschrieben, der mehrere Codices

Initiale aus der Anfangsseite der «Ghatrif»-Handschrift (Rom, Biblioteca Angelica, 1461, f. 50). Vgl. auch Abb. 11.

für Ippolita Maria, Tochter des Francesco I. Sforza, illuminiert hat[21]. Für die weitere Geschichte der Handschrift drängt sich eine Hypothese auf: In Glasgow befindet sich eine der beiden Handschriften des Traktats Guillaume Tardifs, «Livre de l'art de faulconnerie et des chiens de chasse», der um 1490 für Karl VIII. von Frankreich geschrieben wurde und bekanntlich stark auf dem «Moamin» basiert[22]. Der Codex in Glasgow[23] weist ein ähnliches Illustrationsprinzip auf wie der Mailänder «Moamin». Die Seiten sind mit freistehenden Vogelbildern versehen, die teilweise mit einigen der Mailänder Handschrift identisch sind (vgl. zum Beispiel der badende Falke, Abb. 7

und 8). Da solche Ähnlichkeit nicht ohne direkte Kenntnis einer Vorlage denkbar ist, kann angenommen werden, daß der «Moamin» aus Mailand, wie viele andere Handschriften der Sforza-Bibliothek, an den Hof des französischen Königs gelangte, wo er vor 1490 von Guillaume Tardif benutzt wurde. Im 16. Jahrhundert befand sich die Handschrift im Besitz eines gewissen Guy Chapelot in Laval, wie ein Eintrag auf der inneren Seite des Einbands belegt. Später tauchte sie in England auf, wo sie um 1842 W. Valentine vergeblich dem British Museum zum Kauf anbot, bis Henri d'Orléans duc d'Aumale (1822–1897) sie 1859 erwarb, der Stifter der Bibliothek von Schloß Chantilly[24].

Drei weitere «Moamin»- oder «Ghatrif»-Handschriften verdienen Erwähnung, obwohl sie nur eine illustrierte Eingangsseite oder einige historisierte Initialen aufweisen. Eine in Rom (Biblioteca Angelica) erhaltene Handschrift, die aus fünf ursprünglich unabhängigen Teilen besteht, ist teilweise in demselben Kontext wie die Handschrift von Chantilly entstanden[25]. Der vierte Bestandteil dieses Konvoluts enthält den Traktat des «Ghatrif» und die drei Falkenbücher des «Moamin» (f. 49–113). Der «Ghatrif»-Prolog ist von einem glänzenden Rahmen umgeben, wo das Sforza-Wappen und verschiedene Imprese in eigenen Fächern gemalt sind (Abb. 11). In einem Feld sind die Wappenfarben Aragons zu erkennen, links unter dem Granatapfel. Um das Wappen der Familie befinden sich im unteren Rand die Initialen «HIP MA» in Goldtinte auf rotem Feld. Gemeint ist Ippolita Maria Sforza, die 1465 Alfonso II. von Aragon, König von Neapel, heiratete und 1488 starb, Jahreszahlen, die eine Datierung des Codex ermöglichen. Bemerkenswert ist die D-Initiale, mit einem von Holzgeflecht umgebenen Weiher, über dem drei Reiher fliegen, die von einem herabstürzenden und mit Goldstrahlen umrahmten Falken angegriffen werden. Es ist nicht nur ein angemessenes Motiv für den Falkentraktat, es handelt sich überdies um eine Impresa der Familien Visconti und Sforza, die in verschiedenen Codices und in einer Fahne des Gian Galeazzo Visconti nachweisbar ist[26]. Man könnte sogar annehmen, die große Falkenjagd-Szene in der erwähnten Chantilly-Handschrift sei eine Art von Impresa im Großformat: der Falke ist mit goldenen Strahlen umgeben, stürzt sich auf Reiher, die von einem mit kleineren Holzgeflechten abgeschlossenen Weiher auffliegen. Zusätzlich treten hier aber aristokratische Falkner, Hunde und eine weite Landschaft auf: das Sinnbild entwickelt sich zu einer ganzseitigen narrativen Szene. Die Wahl dieses Motivs als herzogliche Impresa ist sicher ein bedeutender Hinweis auf den großen Stellenwert der Falknerei am Hof von Mailand[27]. Die Initialen der drei weiteren Falkenbücher im Codex der Angelica sind mit anderen Impresen der Sforza geschmückt.

Am Hof der Könige von Aragon in Neapel stieß der «Moamin» im 15. Jahrhundert auf großes Interesse. Dort entstanden nicht weniger als drei lateinische Handschriften des Textes[28]; zudem wurde er von Ioammarco Cinico unter der Herrschaft von Ferdinand I. (1458–1494) ins Neapolitanische übersetzt[29]. Die lateinische Handschrift der Yale University Library, New Haven, Conn. (Beinecke 446) weist als Eingangsminiatur eine höchst originelle Szene auf[30] (Abb. 12). Sie zeigt ein kleines Falkenzimmer mit fünf Vögeln, die auf einem Reck mit ihren weißen Langfesseln festgemacht sind und dunkelrote Hauben tragen. Der Größenunterschied läßt deutlich erkennen, daß die zwei äußeren Vögel Terzel sind, die drei inneren Weibchen und der Brustzeichnung nach wahrscheinlich Jungvögel. Es handelt sich hier offensichtlich um die im Mittelalter immer hochgeschätzten Wanderfalken, ohne daß eine genaue Bestimmung möglich ist. Die typische Renaissance-Umrahmung zeigt Putti, die das aragonesische Wappen tragen und ein farbiges Rankenmuster mit Vögeln, das sich aus ge-

raden Goldlinien entwickelt. In einer eleganten humanistischen Minuskel geschrieben, enthält die Handschrift die drei Falkenbücher des Moamin, die Traktate des «Dancus rex» und des «Guillelmus falconarius» und vier kurze Beschreibungen von Falkenarten, die dem Traktat des Egidius de Aquino entstammen[31]. Die anderen Seiten des Codex sind mit ornamentalen Initialen geschmückt, ohne Bezug auf den Falken. Über den Verbleib der Handschrift bis ins 19. Jahrhundert ist nichts bekannt. Der Einband, der damals erneuert wurde, trägt die Inschrift «Cetreria», den spanischen Namen für die Beizjagd, also war der Codex in spanischem Besitz. Er gelangte in die Sammlung des großen englischen Bibliophilen Sir Thomas Phillipps (1792–1872); 1946 wurde er von Sotheby's versteigert und gelangte über C. A. Stonehill und W. Robertson Coe in die Bibliothek der Yale University.

Zurück nach Mailand führt eine Handschrift der Biblioteca Trivulziana, die auf 50 Folioseiten den «Ghatrif» und die drei Falkenbücher des «Moamin» wiedergibt[32]. Alle vier Titelseiten weisen schöne historisierte Initialen auf, die mit den Imprese der Borromei von Mailand versehen sind: ein silbernes Kamel mit Krone auf dem Rücken (f. 4), ein paar silberne Pferdegebisse auf rotem Grund (f. 20 und 44v), das Motto Humilitas in Goldbuchstaben unter einer goldenen Krone auf blauem Grund (f. 30) – Motive, die sich nicht direkt auf den Inhalt der Falkentraktate beziehen. Die Handschrift wurde in humanistischer Minuskel in der Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben und kam später in den Besitz der Marchesi di Trivulzio, deren Bibliothek heutzutage den Grundbestand des Archivio Storico im Castello Sforzesco bildet. Es handelt sich um ein weiteres Beispiel einer Prachthandschrift aus dem Besitz der italienischen Aristokratie.

Es wäre undenkbar, einen Beitrag über die illustrierten Falkentraktate des Mittelalters zu schreiben, ohne «De arte venandi cum avibus» Friedrichs II. von Hohenstaufen (1194–1250) eingehend zu würdigen. Wenn wir uns auf ein Minimum von Angaben beschränken, so geschieht dies nur, weil der berühmte vatikanische Codex schon mehrmals faksimiliert[33] und auch seine Abschriften gut untersucht worden sind, so daß wir uns auf wenige Angaben zur weiterführenden Literatur begnügen können. Friedrichs II. Traktat besteht aus sechs Büchern: eine allgemeine Ornithologie (I), die Kenntnis und erste Pflege der Falken (II), ihre Abrichtung für die Jagd (III), die Jagd mit Gerfalken (IV), mit Sakerfalken (V) und mit Wanderfalken (VI)[34]. Der Codex Vaticanus enthält die zwei ersten Bücher in einer von Friedrichs Sohn Manfred, König von Sizilien (1258–1266), überarbeiteten Fassung[35]. Nach zwei Eingangsseiten mit Bildern des Autors sind die Ränder der einzelnen Seiten mit Miniaturen versehen, die im ersten Buch auf systematische Weise die im Text genannten Vögel, im zweiten Buch die Handlungen der Falkner abbilden. Ihr didaktischer Gehalt ist hervorzuheben[36]. Sie wurden in Abschriften der um 1310 entstandenen französischen Übersetzung übernommen[37].

Von den lateinischen Handschriften des Werks «De arte venandi» ist nur der Codex Vaticanus bebildert; andere Codices, die zur Fassung der «Sechs Bücher» gehören, enthalten nur illuminierte Eingangsseiten. Eine Handschrift der Universitätsbibliothek Bologna (Abb. 9), die dort wohl im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts angefertigt wurde[38], weist acht historisierte Initialen auf[39]. Zu den späteren, teilweise illustrierten Manuskripten gehören die vermutlich in Neapel entstandene Pariser Handschrift (Bibliothèque Mazarine, 3716), mit einer prächtigen Eingangsseite und sechs bebilderten Initialen für die verschiedenen Bücher versehen[40], sowie die für Hector Manfredi aus Faenza (1417–1468) angefertigte Handschrift in Nantes (Musée Dobrée, 19) mit zwei Porträts auf der Eingangsseite zum Kapitelverzeichnis[41]. Eine am neapolitanischen Hof entstandene

Handschrift (Valencia, Biblioteca Universitaria, 601) ist zwar mit reich vergoldeten Anfangsbuchstaben geschmückt, die aber nicht bebildert und daher ikonographisch in diesem Zusammenhang nicht relevant ist.

Zum Abschluß verdient der «Doctor universalis» Albertus Magnus (1200–1280) unsere Aufmerksamkeit, der in seinem großen Kommentar zur aristotelischen Zoologie, «De animalibus»[42], einen vielleicht früher verfaßten Falkentraktat eingearbeitet hat, der etwa die Hälfte von Buch XXIII («De avibus») einnimmt und in 24 Kapitel gegliedert ist. Dieser Traktat erscheint gelegentlich in Handschriften, die nur diesen Text, gelegentlich verbunden mit weiteren Bestandteilen von «De animalibus», beinhalten (über Hunde und über Pferde). Damit entsteht eine kleine Sonderüberlieferung, die man als eine Form von Jagdhandschriften ansehen kann. Diese Bestandteile von «De animalibus» wurden auch in Volkssprachen übersetzt, wodurch ihr Erfolg vermehrt wurde[43]. Fünf lateinische Handschriften von Albertus' «De falconibus» sind überliefert. Eine ist mit einer schönen Eingangsminiatur versehen (Bodleian Library Oxford, Rawlinson D 483). Sie wurde im 15. Jahrhundert in Italien kopiert, wahrscheinlich für ein Mitglied der Familie Rannucci aus Bologna[44]. Das erste Blatt weist eine F-Initiale mit einem im Profil gemalten Jagdvogel auf. Die Stellung und die Farben lassen einen Raubvogel der Habichtarten erkennen (vermutlich ein Habicht). Der kleine, elegante Band enthält den Traktat «De falconibus» und auf den beiden letzten Blättern einen Text über die Sperberarten, «Sono le generationi di sparvieri» – ein Auszug aus der italienischen Fassung des Traktats Egidius' de Aquino. Als vorderes und hinteres Schutzblatt sind zwei Notariatsurkunden aus Bologna verwendet worden, welche die Provenienz der Handschrift bestätigen.

Nicht als eigentliche Jagdbücher anzusehen sind zwei weitere bedeutende Handschriften des Albertus Magnus. Ein in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrtes Manuskript (Hs. lat. 6749A) enthält Buch XXIII aus «De animalibus», das heißt das Vogelbuch als Ganzes[45]. Das erste Blatt dieser eleganten Handschrift (Abb. 13) zeigt einen König in einem reichen Zimmer auf einem mit Goldlilien auf blauem Grund besetzten Thron, mit einem Buch in der Hand, wo zwei Vögel abgebildet sind. Am Rand dieser Prachtseite sind Jagdvögel gemalt, oben ein Adler, darunter vermutlich zwei Sperber. Der Band entstand um 1450–1460 im Westen Frankreichs (Tours?). Die Miniatur wird der Werkstatt des «Maître de Charles du Maine» zugeschrieben[46]. Endlich verdient Erwähnung ein komplettes Exemplar in Folio von «De animalibus» aus dem 14. Jahrhundert (Biblioteca Nazionale von Turin). Bei einem Brand der Bibliothek im Jahre 1904 wurde es geringfügig beschädigt, seither aber gut restauriert[47]. Zweifel-

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ACHT SEITEN

1 Beginn des Ptolemäusbriefs (Cambridge, Mass., Harvard Coll. L., Typ. 415, f. 168).
2 Beginn der «Moamin»-Handschrift (Wien, Kunsthistorisches Museum, P 4984, f. 1).
3 Kapitel über Falkenkrankheiten, «Moamin»-Handschrift (Wien, Kunsthistorisches Museum, P 4984, f. 31v).
4 Kapitel über Hunde, «Moamin»-Handschrift (Wien, Kunsthistorisches Museum, P 4984, f. 44).
5 Falkenjagd in der «Moamin»-Handschrift (Chantilly, Musée Condé, 368, f. 1).
6 Gehaubter Falke in der «Moamin»-Handschrift (Chantilly, Musée Condé, 368, f. 37v).
7 Badender Falke in der «Moamin»-Handschrift (Chantilly, Musée Condé, 368, f. 79v).
8 Badender Falke im Traktat Guillaume Tardifs (Glasgow, University Library, Hunter U. 5.9, f. 37v.)
9 Anfangsseite von Buch VI in Kaiser Friedrichs II. «De arte venandi»-Handschrift (Bologna, BU, 717, f. 125v).
10 Falkenhorst in der Albertus Magnus-Handschrift (Turin, BU, Lat. I. II. 14, f. 293v).
11 Anfangsseite der «Ghatrif»-Handschrift (Rom, Biblioteca Angelica, 1461, f. 50).
12 Falkenzimmer in der «Moamin»-Handschrift (New Haven, Yale University Library, Beinecke 446, f. 1).
13 Anfangsseite von Albertus Magnus, «De falconibus» (Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 6749A, f. 1).

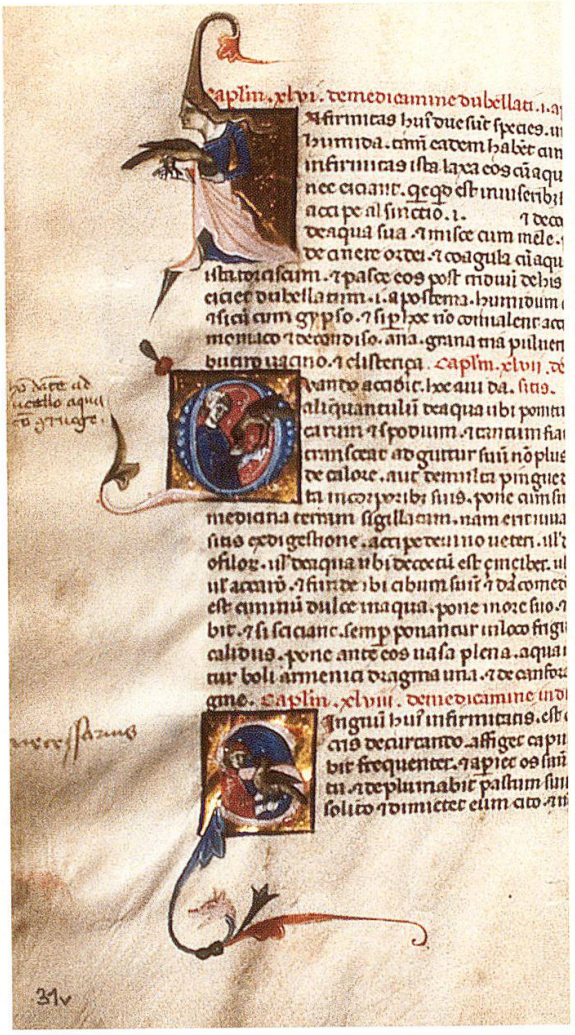
Incipit liber de doctrina et custodia et cognitione duum nisorum et falconum et de remediis medicinis infirmitatibus euenientibus tam naturaliter quam accidentaliter.

Hebreo et caldeo Apollonii maioris in greco alexandri. in machabeo in latino vero tholomei translatori.

Incipit prima epistola. Aquila et Symmachus Theodosyon. Tholomeo Imperatori egypti. cum humilis sequentibus eadem ossequium. salut et pace. dne et maxime Imperator precepisti nobis ut tuis de medicinis voluerimus opusculum breue et utile componere quod debuimus iti quoque diligentius extrahentes uoluntati tue secundare uolentes concessimus tue benuolentie tam tui ei quam posteritatis lucide et breuiter manifestare. cu

AAa.7

2



3

aut que huiusmodi significationis singula nõ habẽt
bonitatem carent.

Capitulum .iiii. de qualitate abacionum & in pinguacõe eorum.

poterit aut ut abeant mutare. & in yeme
multociens in uno die ppter longitu
dinem et caliditatem diei de pane tri
to in aqua frigida nõ multo. quia a
bi multitudo fiat eos uomere. Si autem
potentur lacte solo ul abentur lacte ci
pane uuatanum est. & cõ omni abo suo
debet commiscere cum uinũ pistatum a
liquantulum. nam hoc facit anhelitum suũ odoriferum
& expellit uentositatem. Similiter caro desiccata est bonus
abus. & debent bibere aquam cui sup ponitur oleum. quia
gracilabit & confortabit. cui sup ponitur oleum. quia
gracilabit & confortabit ad ursum. Intẽ pone aut cauti
nali e yemali abent de pane infuso in uino cum uinũ ane
nar. cum osse semel in die. qui uus ent repidum. & nõ de
cur dum est calidum. nam uomitui facerent & hoc fiet mue
spere. Si aut sic nõ fiat. & iacant mane aduenacõe
debilitabunt & minuet sibi audacia. & melior abus est
qui ueteres canes fiunt minus audaces. & comedant
panẽ infusum et ossa. nam sic sanãtur. Qui aut uo
lueris in pinguare eos. accipe de cicolle & decoq eum
mnec bulliat & cola aquam. mes

4

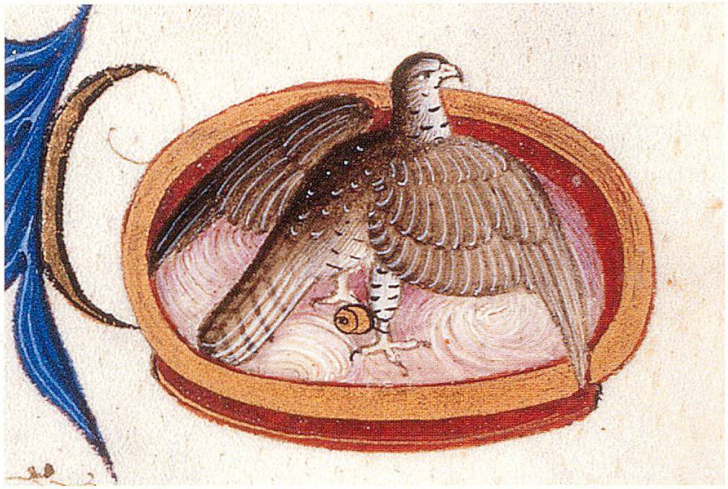
5

nel illuc lactare concuciendo aut nolitan
do ⁊ non sit fumus ut pulius ⁊ sit ibi lu
men mediocre. nec nimis clarum nec nimis
obscurum ⁊ cibentur de canda arietis. et
post hec lacent cum zucharo ⁊ cicero. Si
autem accidat eis gypsum dum sunt in
muta accipe de penedijs ⁊ fumde in lacte. ⁊
ibi pone de draganto. ⁊ succo liquiricie a
na sextam dragmam. pulverizatam ⁊ misce
cū oleo sisamino. ⁊ distiza eos ⁊ si adla
tur aliquid capparis melius erit.

De cristerijs ad gypsum.

Quando autem necesse fuerit cristizare eos accipe de minio rubeo. de pipe de butiro naccino molli ⁊ de sale armoniaco ana partem unam. pone in calamo hec. ⁊ quando congelabit cristeriza eos. Item aliud criste re. accipe de sale armoniaco albo pondus trium ganorum ⁊ cordisi ⁊ mirobalani citrini. ana partem unam. v. grana sinapis. hec pulveriza. ⁊ misce cum butiro naccio

6



7

8

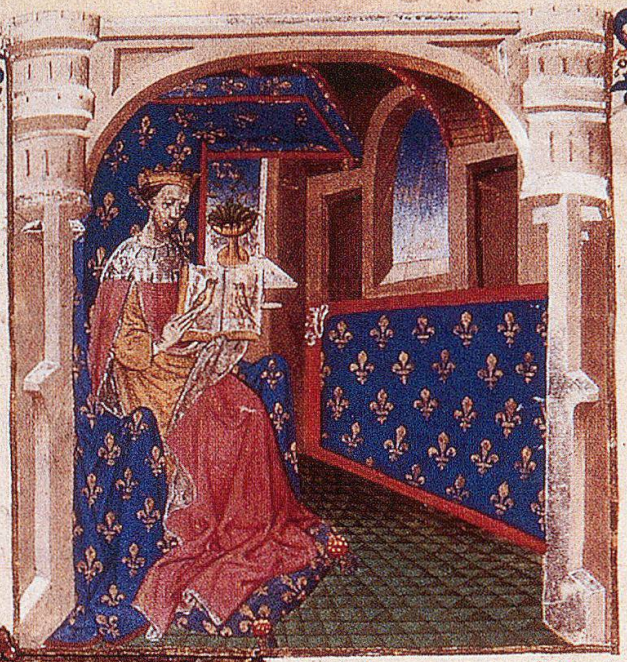
De uenatione tenenda ad aues de ruem cũ falcone pregrino

De loyro tenendo

Incipit tractatus .xxxiiii. de doctrina eorum. et de medicaminibus infirmitatum eorundem. Qui liber est translatus de persico in latinum.
Dixit Gamplo persicus. Multi persarum et grecorum sapientes arte auium capiendarum multos libros scripserunt super hoc in quibus multa superfluo et non necessaria comprehendunt. Sed libros eorum transeuntes in presenti volumine breuiter compilauit. et ea que necessaria et utilia inuenit in illis. in hoc meo libro voluit recitare.
Notandum est ergo quod meliores aues inuentes et de capiendis sunt. Quarum rostrum est grossum et nigrum et retortum. Inter nares et acumen rostri uacuum. Os amplum. Vox grossa. Lingua nigra. Palatum nigrum. Nares large. Oculi ampli et rotundi. Superciliorum uacua et non multum ampla pluma. Vultus grossus. Collum grossum. Summe largum. Ampla gorga. Pectus amplum. Penne alarum curte. Et cutelli ipsarum alarum longi. Et alia ubique congruit corpori debet esse grossa. In dorso spinosus et niger. Cauda parum torta. Cames curte. Tibie curte. pedes ambo retorti et longi. Digiti et plante pedum ample. Incessus largus et lentus longus. In coloribus uero melior est flauus uel ferrandus. qui habet quasi in albedine uel ad rubedinem uel qui sit pure rufeus. Sed melior hys omnibus est flauus. Omnes tamen aues que sunt mixti et diuersi coloris. bone sunt.
ABUDROIT
VERGHES
HIC NIT
NIT BAIT
HIP
MA

REGES PLVRIBVS DELECTATI
onibus gaudent: Aliis uicto
ria plus placet: Aliis regimé
populorum per exibitionem
legum: Aliis plus magnorum
operum constructio: Aliis cóes
tatio: Aliis ueneris delectatio: Aliis thesaurorum
congregatio: Aliis benefitiorum exibitio: Aliis
ludorum & festiuitatum ordinatio: Aliis plus
uirtum & scientiarum acquisitio: Aliis uenatio:
Aliis alia: Ex omnibus uenatio uidetur magis cõ
ueniens regibus & magis propria: Fere autem oés
reges ceteriq; magnates hanc preceteris appetunt

CIJCCCLVII. Alberti magni De anim. 1593 III 6026



In hoc libro specialiter de natura animum attendum est. Et quia omnis phisica consideratio de corporibus ad particularia descendit, tam primo in eo de anima dicendum est naturali. Et postea secundum ordinem alphabeti latini notati anime secundum suas species et modos comprehendunt. Licet enim hic modus non omnis sit phisicus eo quod in ipso multotiens idem repetitur, tamen quia unum et idem multis connectunt ambiguis tamen ad facilitatem operis dicitur. Et hunc modum multa tenuerunt plures quia ante in precedentibus

los stammt es aus Italien, doch ist über seine Entstehung nichts zu eruieren. Jedes der 26 Bücher ist mit einer schönen Initiale geschmückt, und gelegentlich werden weitere Kapitel im selben Buch ebenso hervorgehoben. In Buch XXIII (fälschlich als XXV rubriziert) gibt es eine solche Illuminierung zu Anfang des Teiles über die Falken (Abb. 10). Man sieht hier in origineller Darstellung einen brütenden Falken auf seinem Horst in den Felsen. Mit dieser Initiale wird der Text «De falconibus» als spezieller Teil von Buch XXIII gekennzeichnet.

Bislang sind 70 Handschriften lateinischer Falknereitraktate bekannt[48], von denen zehn mit figürlichen Motiven illuminiert sind, zwei davon mit Szenen, die nicht mit dem Inhalt verbunden sind («Moamin», Trivulziana Milano und Friedrich II., Nantes). Die acht eigentlich illustrierten Handschriften bilden einen verhältnismäßig kleinen Anteil des gesamten Handschriftenbestands über das Thema. Die illustrierten Texte sind: «Grisofus-» und «Ptolemäusbrief», «Dancus-Guillelmus», «Moamin» und «Ghatrif» sowie Friedrichs II. «De arte venandi». Im Gegensatz zu einigen französischen Jagdtraktaten ist kein lateinischer Traktat direkt als illustrierter Text konzipiert worden[49]. Wenn er Illustrationen aufweist, handelt es sich um einen Einzelfall in der handschriftlichen Tradition. Es gibt keinen wirklichen Illustrationszyklus, der von Handschrift zu Handschrift kopiert wurde. Beachtlich ist die Tatsache, daß solche illuminierte Handschriften fast ausschließlich in Italien nachweisbar sind. Die Frage, ob in England, Spanien, Deutschland oder anderswo jemals illustrierte lateinische Jagdhandschriften angefertigt wurden, muß offen bleiben.

ANMERKUNGEN

[1] Vgl. etwa die Auswahl von Handschriften in dem für ein breites Publikum bestimmten Buch von I. F. Walther und N. Wolf, *Codices illustres. Die schönsten illuminierten Handschriften der Welt, 400–1600.* Köln, Taschen, 2001.

[2] Es sind die Hss Vaticano, BAV, Pal. lat. 1071, und Paris, BNF, fr. 616. Beide wurden in der Reihe *Glanzlichter der Buchkunst* der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt Graz reproduziert.

[3] Vgl. für eine allgemeine und methodologische Einführung zur Gattung: B. Van den Abeele, *La littérature cynégétique.* Turnhout, Brepols, 1996 (Typologie des sources du Moyen Age occidental 75). Einen detaillierten Überblick der lateinischen Tradition bei Ders., *La fauconnerie au Moyen Age. Connaissance, affaitage et médecine des oiseaux de chasse d'après les traités latins.* Paris, Klincksieck, 1994 (Collection Sapience), S. 15–37.

[4] Der erste Text wurde herausgegeben von B. Bischoff, «Die älteste europäische Falkenmedizin (Mitte des 10. Jhs.)», in *Anecdota novissima*, Stuttgart 1984, S. 171–182. Der zweite liegt jetzt in einer kritischen Edition vor: A. Smets, *Le Liber accipitrum de Grimaldus. Un traité d'autourserie du haut Moyen Age.* Nogent-le-Roi, Jacques Laget, 1999 (Bibliotheca cynegetica, 1).

[5] Hs. Typ 415 (14. Jh.). Hs. auf Pergament, 181 Folios, 130×90 mm, Band aus dem 15. Jh. Text in einer Spalte, gotische *littera textualis rotunda.* Katalog: C. U. Faye / W. H. Bond, *Supplement to the Census of Mediaeval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada.* New York 1962, S. 145.

[6] Die *Epistola* ist in sechs lateinischen Handschriften überliefert; eine erstmalige kritische Edition wird vom Verfasser vorbereitet.

[7] Drei Handschriften dieses Textes sind bekannt, vgl. A. Werk, *Die angebliche «Practica avium et equorum» des Lanfrancus de Mediolano. Ein Beitrag zur Geschichte der Veterinärmedizin im 14. Jh.* Diss. Univ. Gießen, Danzig 1909.

[8] Vgl. G. Tilander, *Sources inédites des Auzels Cassadors de Daude de Pradas. Grisofus medicus, Alexander Medicus. Deux traités latins de fauconnerie du XIIe s.* Lund, Carl Bloms, 1964 (Cynegetica 10).

[9] Die Rezeption des Ruffus-Textes ist unvollständig erforscht, und der lateinische Text liegt nur in einer älteren unkritischen Edition vor: H. Molin, *Jordani Ruffi de medicina equorum.* Padova 1818.

[10] Vgl. K. D. Fischer, «Zum Codex 78 C 15 des Berliner Kupferstichkabinetts», in *Mittellateinisches Jahrbuch* 15 (1980), S. 155–161; A. von den Driesch / Th. Hiepe, «Das Buch über die Stallmeisterei der Pferde von Jordanus Ruffus (13. Jh.) in Ms. 78 C 15 des Kupferstichkabinetts in Berlin», in *Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift* 104 (1991), S. 133–139. Da den Autoren die Harvard-Handschrift nicht bekannt war, wird die Berliner Hs. als einziger illustrierter Ruffus bezeichnet.

[11] Einige stilistisch nahestehende Beispiele bei F. Avril / M. Th. Gousset, *Manuscrits enluminés d'origine italienne. 2. XIIIe siècle.* Paris 1984.

[12] Ch. Burnett, «Master Theodore, Frederick II's philosopher», in *Federico II e le nuove cul-*

ture. Atti del XXXI Convegno storico internazionale, Todi, 9–12 ott. 1994. Spoleto 1995, S. 225–286; B. KEDAR / E. KOHLBERG, «The intercultural career of Theodore of Antioch», in *Mediterranean Historical Review* 10 (1995), S. 164–176.

[13] Vom lateinischen *Moamin* wird derzeit eine kritische Edition von STEFAN GEORGES (Univ. Frankfurt am Main) vorbereitet.

[14] Die 27 Handschriften werden aufgelistet in VAN DEN ABEELE, *La fauconnerie...*, S. 28. Zwei weitere Handschriften enthalten nur den Teil über die Hunde.

[15] Hs. P 4984 (13.–14. Jh.). Pergament, I+51 Folios, 218×153 mm, Einband 15. Jh., einspaltiger Text, gotische *littera textualis rotunda.* Katalog: B. THOMAS / O. GAMBER, *Kunsthistorisches Museum Wien, Waffensammlung, Katalog der Leibrüstkammer* I. Wien 1976, S. 196. Die Hs. wird beschrieben und eingehend kommentiert in B. VAN DEN ABEELE, «Illustrer une thérapeutique des oiseaux de chasse : les manuscrits enluminés du ‹Moamin› latin», in *Comprendre et maîtriser la nature au Moyen Age. Mélanges d'histoire des sciences offerts à Guy Beaujouan.* Genève–Paris, Droz, 1994, S. 557–577.

[16] Siehe J. VON ASCHBACH, *Die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Maximilians I.*, Wien 1877, S. 73–74, Anm. 4 und S. 437.

[17] Chantilly, Musée Condé, Lat. 368 (datiert 1459). Pergament, 110 fol., 215×150 mm, ursprünglicher Einband mit gestickter Impresa der Sforza. Text in einer Spalte, gotische littera textualis. Katalog: [Duc d'Aumale] *Chantilly. Le cabinet des livres. Manuscrits*, Bd. I. Paris 1900, S. 301–303; J. MEURGEY, *Les principaux manuscrits à peintures du Musée Condé à Chantilly.* Paris 1930, S. 92–94. Vgl. VAN DEN ABEELE, *Illustrer une thérapeutique...*, S. 566–568.

[18] Für die Merkmale der beiden Fassungen, siehe H. TJERNELD, *Moamin et Ghatrif. Traités de fauconnerie et des chiens de chasse.* Lund, Carl Bloms, 1945 (Studia Romanica Holmiensia 1), S. 11–17.

[19] Mehrere Beispiele bei E. PELLEGRIN, *La bibliothèque des Visconti et des Sforza, ducs de Milan, au XVe s.* Paris 1955 (*Publ. de l'I. R. H. T.*, V), S. 489–492

[20] PELLEGRIN, *La bibliothèque...*, S. 358.

[21] *Ibid.*, S. 358.

[22] Ausg. E. JULLIEN, *Le Livre de l'Art de faulconnerie et des chiens de chasse, par Guillaume Tardif, réimprimé sur l'édition de 1792.* Paris 1882 (repr. Genève 1980).

[23] Glasgow, University Library, Hunterian Museum U. 5.9. Vgl. Katalog J. YOUNG, *A catalogue of the manuscripts in the Library of the Hunterian Museum in the University of Glasgow.* Glasgow 1908, S. 216–217; N. THORP, *The glory of the page. Medieval and Renaissance illuminated manuscripts from Glasgow University Library.* Glasgow 1987, S. 122, mit 2 Abb.

[24] In der British Library London, Signatur Add. 20774, wird eine Briefsammlung bewahrt mit zwei Dokumenten über dieses Verfahren: f. 80 Brief von W. J. Broderip an John Holmes (20. 10. 1846); f. 81–83 Beschreibung der Hs., mit der Anmerkung auf f. 83v: «Notice of a Ms. belonging in 1844 to W. J. Broderip Esq.re formerly belonging to the Rev. W. Valentine, Chaplain to the London Hospital, who about 1842 offered it for sale to the British Museum at the price of £ 100, which was refused. J. Holmes».

[25] Hs. 1461, Folios 49–113 (15. Jh.), Pergament, 64 Folios, 230×164 mm. Text in einer Spalte, gotische littera textualis rotunda. Katalog: H. NARDUCCI, *Catalogus codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales olim coenobii sancti Augustini de Urbe.* Bd. I, Roma 1893, S. 627–628. Für die Wertung innerhalb der Sforza-Bibliothek siehe S. CERRINI, «Libri dei Visconti-Sforza. Schede per una nuova edizione degli inventari», in *Studi petrarcheschi* 8 (1991), S. 239–281, hier S. 270–272.

[26] Beispiele in PELLEGRIN, *La bibliothèque...*, S. 491 und F. MALAGUZZI VALERI, *La corte di Ludovico il Moro. La vita privata e l'arte a Milano nella seconda metà del Quattrocento.* Bd. I, Milano 1913, S. 356 (aus Hs. Milano, B. Trivulz., 2168). Die Fahne in *Storia di milano*, Bd. VI, *Il ducato Visconteo e la Repubblica Ambrosiana (1392–1450)*, Milano 1955, S. 73.

[27] Eine Untersuchung von Materialien zum Jagdwesen in den Visconti- und Sforza-Archiven bleibt Desiderat.

[28] New Haven, Yale University Library, Beinecke 446; Paris, BNF, lat. 7019 und Vaticano, BAV, Reg. lat. 1617 (der letzte Codex aus stemmatologischen Gründen).

[29] Edition und eingehende lexikologische Untersuchung bei M.-D. GLESSGEN, *Die Falkenheilkunde des «Moamin» im Spiegel ihrer volgarizzamenti. Studien zur Romania Arabica*, 2 Bde. Tübingen, Niemeyer, 1996 (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 269/270).

[30] Hs. Beinecke 446 (15. Jh.). Pergament, 66 Folios, 262×175 mm. Text in einer Spalte, humanistische Minuskel. Katalog: B. SHAILOR, *Catalogue of Medieval and Renaissance Manuscripts in the Beinecke Rare Books and Manuscripts Library, Yale University.* Bd. II, Binghamton 1984, S. 396–398.

[31] Einzige vollständige lateinische Hs.: Oxford, Corpus Christi College, 287, f. 74v–78v. Mehrere italienische Handschriften dieses Traktats werden derzeit von Francesco Capaccioni (Università di Roma) im Rahmen seiner Dissertation untersucht.

[32] Milano, Bibl. Trivulziana, 695 (15. Jh.). Pergament, 50 fol., 242×175 mm. Text in einer Spalte, humanistische Minuskel. Katalog: G. PORRO, *Biblioteca Trivulziana. Catalogo dei codici manoscritti.* Torino 1884, S. 442 ; C. SANTORO, *I codici medioevali della Biblioteca Trivulziana.* Milano 1965, S. 159.

[33] Faksimile von C. A. WILLEMSEN, *Fredericus II. De arte venandi cum avibus. Ms. Pal. lat. 1071.*

Bibliotheca Apostolica Vaticana, Graz 1969. Auch als Taschenformat, Dortmund: Harenberg, Bibliophile Taschenbücher 1986, und in einer ausgezeichneten Farbreproduktion, Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 2000 (Glanzlichter der Buchkunst 9).

[34] Ausgabe der kompletten Fassung: C. A. WILLEMSEN, *Friderici Romanorum Imperatoris Secundi De arte venandi cum avibus*. Leipzig 1942. Kommentarband: DERS., *Über die Kunst mit Vögeln zu jagen. Kommentar zur lateinischen und deutschen Ausgabe*. Frankfurt a. M. 1970. Neuausgabe dieser Fassung mit italienischer Übersetzung: A. L. TROMBETTI BUDRIESI, *Federico II di Svevia. De arte venandi cum avibus*. Bari, Laterza, 2000. Vollständige französische Übersetzung mit Einleitung und Kommentar: A. PAULUS / B. VAN DEN ABEELE, *Frédéric II de Hohenstaufen. L'art de chasser avec les oiseaux. Le traité de fauconnerie De arte venandi cum avibus*, traduit, introduit et annoté. Nogent-le-Roi, Jacques Laget, 2000 (Bibliotheca cynegetica 1).

[35] Vaticano, BAV, Pal. lat. 1071 (13. Jh.). Hs. auf Pergament, 110 fol., 360×250 mm. Text in zwei Spalten, gotische littera textualis. Vgl. die Einleitung von C. A. Willemsen in der Faksimile-Ausgabe.

[36] Zur Illustration der Hs. siehe W. F. VOLBACH, «Le miniature del codice Vatic. lat. 1071, ‹De arte venandi cum avibus›», in *Rendiconti della Pontifica Accademia Romana di Archeologia* 15 (1939), S. 145–75; W. K. KRAAK, «Frederik II van Hohenstaufen als ornitholoog», in *Limosa* 28 (1955), S. 71–96 und 29 (1956), S. 19–38; B. YAPP, «The illustrations of birds in the Vatican manuscript of ‹De arte venandi cum avibus› of Frederick II», in *Annals of Science* 40 (1983), S. 597–634. Siehe auch die Besprechung der Faksimile-Ausgabe von M. HENNS im *Journal für Ornithologie* 111 (1970), S. 456–481.

[37] Die Originalhandschrift befindet sich in der BNF Paris, fr. 12400. Vgl die Faksimile-Ausgabe: *Federico II. De arte venandi cum avibus. L'art de la chace des oisiaus. Facsimile del manoscritto fr. 12400 della Bibliothèque Nationale de France*, Hrsg. L. MINERVINI / H. TOUBERT. Napoli, Electa, 1995. Von dieser Übersetzung der Bücher I und II sind vier Handschriften erhalten.

[38] Hs. BU 717. Pergament, 144 fol., 270×200 mm. Text in zwei Spalten, gotische littera textualis. Katalog: L. FRATI, *Indice dei codici latini conservati nella R. Biblioteca Universitaria di Bologna*. Firenze 1909, S. 254. Zur Lokalisierung siehe A. CONTI, *La miniatura bolognese. Scuole e botteghe, 1270–1340*. Bologna 1981, S. 44 und 48; G. MUZZIOLI, *Mostra storica nazionale della miniatura*. Roma 1954, Nr. 163.

[39] Sämtliche Seiten sind in Farbe reproduziert in PAULUS / VAN DEN ABEELE, *Frédéric II...*, zwei Seiten und alle Initialen auch in TROMBETTI BUDRIESI, *Federico II di Svevia...*, Fig. 1–10.

[40] Hs. 3716. Pergament, 590 S., 255×170 mm. Text in einer Spalte, humanistische Minuskel. Katalog: A. MOLINIER, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Mazarine*, t. 3, Paris 1890, S. 166–167.

[41] Hs. 19, Papier, 274 fol., 280×195 mm. Text in einer Spalte, gotische Kursivschrift. Katalog: G. DURVILLE, *Catalogue de la Bibliothèque du Musée Thomas Dobrée*, t. I. Nantes 1904, S. 585–589. Die illustrierten Seiten der beiden letztgenannten Hss in Schwarzweißreproduktion bei WILLEMSEN, *Über die Kunst...*, Tafeln.

[42] Ausgabe H. STADLER, *De animalibus libri XXVI. Nach der Kölner Urschrift*. Münster 1921 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters 16), S. 1453–92. Neulich erschien eine vollständige englische Übersetzung von *De Animalibus*: K. F. KITCHELL Jr. / I. M. RESNICK, *Albertus Magnus on Animals. A medieval Summa zoologica*, 2 Bde., Baltimore–London, The Johns Hopkins University Press, 1999.

[43] Die deutschen Übersetzungen wurden von K. LINDNER, *Von Falken, Hunden und Pferden: Deutsche Albertus-Magnus-Übersetzungen aus der ersten Hälfte des 15. Jhs.* 2 Bde., Berlin 1962 (Quellen und Studien zur Geschichte der Jagd 7) ediert. Die vier unabhängigen französischen Übersetzungen sind in der 2003 abgeschlossenen Dissertation von A. SMETS, *Des faucons: les quatre traductions en moyen français du De falconibus d'Albert le Grand. Analyse lexicale d'un dossier inédit*, Diss. Katholieke Universiteit Leuven, 2003, eingehend untersucht und ediert worden. Siehe auch DIES., «La traduction en moyen français des traités cynégétiques latins: le cas du De falconibus d'Albert le Grand», in: *La chasse au Moyen Age. Société, traités, symboles*. Hrsg. A. PARAVICINI BAGLIANI / B. VAN DEN ABEELE, Firenze, SISMEL, 2000 (Micrologus' Library 5), S. 71–86.

[44] Hs. Rawl. 483, Pergament, 48 fol., 192×130 mm. Text in einer Spalte, gotische littera textualis. Katalog: G. D. MACRAY, *Viri munificentissimi Ricardi Rawlinson, I. C. D., Codicum classis quartae partem priorem*. Oxford 1893 (Cat. Cod. mss. Bib. Bodl., V-3), S. 319.

[45] Hs. Lat. 6749A, Pergament, II-83 fol., 105×85 mm. Text in einer Spalte, gotische Kursive. Beschreibung: F. AVRIL / N. REYNAUD, *Les manuscrits à peinture en France, 1440–1520*. Paris 1995, S. 121–122.

[46] AVRIL / REYNAUD, *Les manuscrits...*, S. 121.

[47] Hs. Lat. I. II. 14, Pergament, 318 fol., 365×250 mm. Text in zwei Spalten. Katalog: keine gedruckte Beschreibung vorhanden.

[48] In unserem Band *La fauconnerie au Moyen Age...* haben wir 1994 eine Liste von 65 Handschriften publiziert. Seitdem sind weitere 5 Zeugen gefunden worden.

[49] Die Frage des *De arte venandi* muß hier unbeantwortet bleiben, weil man nicht sicher ist, ob die Illustrationen in der Manfred-Hs. dem verlorenen kaiserlichen Exemplar entsprechen.